

begrüßen, die Sch. seinem Buche angefügt; sie ist bis in die letzte Zeit herabgeführt. So wird einem jeden, der sich über eine Erscheinung der Kunstgeschichte näheren und eingehenderen Aufschluß erholen will, Gelegenheit geboten die Probleme an der Hand gediegener Fachliteratur zu studieren. Dem Laien wird auch die Erklärung der in der Kunstdliteratur üblichen Fachausdrücke erwünscht sein. Ihre Zusammenstellung ist ziemlich erschöpfend. Ein Hauptvorzug des Buches ist das Denkmälerverzeichnis, das am Schlusse einer jeden Kunstperiode angefügt ist. Der Freund der Geschichte unseres Ordens entdeckt darunter manchen ihm vertrauten Namen.

Metten.

P. Wilhelm Fink.

Kunstdenkmäler von Bayern. Niederbayern. XVI. Stadt Landshut. Bearbeitet von Felix Mader, eingeleitet von Fridolin Solleder, mit zeichn. Aufnahmen von Georg Lösti. München, Druck u. Kommissionsverlag von R. Oldenbourg, 1927.

Das Inventarisationswerk des Bay. Landesamtes für Denkmalspflege schreitet rüstig vorwärts. Wir können hier den XVI. Band des Kreises Niederbayern empfehlen. Er gibt uns ein Bild von dem Kunstschaffen der alten Herzogstadt Landshut. Es interessiert uns in dem Bande ganz besonders die ausführliche Baugeschichte der Zisterzienserinnenabtei Seligenthal. Das Kloster, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet und mit Nonnen aus der schlesischen Abtei Trebnitz besetzt, weist auch nach den Stürmen der Säkularisation noch manche wertvolle Kunstgegenstände auf. Ihre heutige Gestalt verdankt die Kirche dem Kunstschaffen der Äbtissin Helena Häckl im 18. Jahrhundert. Die besten Meister haben daran gearbeitet, ein Gunezhainer, ein Zimmermann, ein Jorhan u. a. Die Kirche wird in ihrer Bedeutung für die Kunst des Übergangs vom schweren Barock zum leichteren, gefälligeren Rokoko richtig gewürdigt und hervorgehoben. Ein Zisterzienserlaienbruder, Kaspar Griebemann, aus Aldersbach war Schöpfer der Altäre. Von der Stiftskirche führt uns der Band in die St. Afra-kapelle, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung sehr umstritten ist. Sie erfreut das Auge des Besuchers durch ihren kostbaren Schatz an kostbaren Schnitzwerken aus mittelalterlicher Zeit. Die verschiedensten Stilrichtungen sind vertreten. Einen breiten Raum nehmen sodann die Erörterungen über die Klosteranlage ein. Sie wird im Zusammenhang mit anderen Zisterzienserbauten gewürdigt. An der Hand des Buches durchschreiten wir den altherwürdigen Kreuzgang, der in seiner ursprünglichen Schönheit aus den Jahren 1477—82 erhalten ist, und die übrigen Räume der Abtei, die sonst strengste Klausur den Augen des Besuchers entzieht. Im Ostflügel liegen baugeschichtlich zwei interessante Räume, das alte Refektorium mit der früheren mittelalterlichen Küche. Da die beiden Gelasse in den letzten Jahrhunderten nicht mehr benützt wurden, haben sie sich in ursprünglichem Zustande rein und unversehrt erhalten. Besonders die Kaminanlage fällt durch ihre merkwürdigen Bauformen auf. Darüber liegen die Sakristei, in der die Säkularisation einige, nicht unbedeutende Kunstwerke an Paramenten, Kelchen u. a. zurückgelassen, und der Kapitelsaal, der als Lesegang zur Verwendung kam. Im Nordflügel überraschen Parlatorium und Bibliothek, jetzt Speisesaal, durch den mittelalterlichen Charakter ihrer Einrichtung. Hier wie im Gang des Dormitoriums hat sich die alte Holzdecke bis in unsere Zeit herübergerettet und gibt uns ein Bild von dem Aussehen mancher Abteien im ausgehenden Mittelalter. Auch die Abtei verdient die Beachtung des Kunstfreundes. Auffallend ist der reiche Bestand an Plastiken, den das Kloster birgt. Sehr zahlreich ist die Reliefplastik vertreten; die Kirche und die angrenzenden Kapellen beherbergen zahlreiche Grabmonumente niederbayerischer Herzöge oder Adeliger. Unter ihnen nimmt einen hervorragenden Platz das Denkmal

Ludwig X. ein. Aber auch die Vollplastik ist in vielen Exemplaren der besten Zeit niederbayerischer Schnitzkunst, des angehenden 16. Jahrhunderts, vertreten. Vor allem fallen auf die vielen Darstellungen des Gekreuzigten aus den verschiedensten Stilperioden. Es kann hier der reiche Inhalt des Buches nur angedeutet werden. Der Verlag hat dann alles getan ihn würdig auszustatten. Es wurden ihm 42 Tafeln und 409 Abbildungen im Text beigegeben. Ein großer Teil davon fällt auf Seligenthal. Der Band kann daher den Lesern unserer Zeitschrift wärmstens empfohlen werden. Möge durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit weiter Kreise nicht allein auf das Buch sondern auch auf die Abtei gelenkt werden, in der seit fast 700 Jahren Zisterzienserinnen ihrem erhabenen Berufe leben.

Metten.

P. Wilhelm Fink.

Röttger, Bernh. Hermann, Malerei in der Oberpfalz in „Alte Kunst in Bayern“, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalspflege. Augsburg 1927, Filser.

Für viele Freunde unseres Ordens wird es nicht unlieb sein, wenn sie durch diese Besprechung auf die Sammlung „Alte Kunst in Bayern“ aufmerksam gemacht wird. Es war ein begrüßenswerter Entschluß des Bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege aus den reichen Beständen ihrer Photographien diese preiswerte Sammlung — 96 ganzseitige Bilder mit acht Seiten Text zu 3 M. — herauszugeben. Bisher sind zwölf Hefte erschienen. Das dreizehnte behandelt die Malerei der Oberpfalz. Unter Malerei ist hohe und niedere Kunst inbegriffen; es kommt das einfache Motivbild ebenso zur Abbildung wie das Deckengemälde einer oberpfälzischen Abteikirche. Ob dadurch nicht die Einheitlichkeit des Ganzen leidet, ist eine andere Frage. Vielleicht hätte es sich ermöglichen lassen ein eigenes Heft: Oberpfälzische Motivbilder oder Volkskunst zusammenzustellen. Es ist in dem Heft die Malerei aller Jahrhunderte vertreten, die romanische Wandmalereien von Prüfening ebensogut wie die Leistungen des 18. Jahrhunderts. Von Kirchen unseres Ordens enthält das Heft Abbildungen aus Ens Dorf, Frauenzell, Griesstetten, Kastl, Prüfening, Reichenbach und Walderbach. Es läßt sich natürlich streiten, ob die Auswahl des einen oder anderen Bildes glücklich war. Aber jedenfalls sind es hochwertige Aufnahmen, die künstlerisch wiedergegeben sind. Das Heft ist eine glänzende Bestätigung für die Leistungen unseres Ordens auf künstlerischem Gebiete. Es bleibt nur zu bedauern, daß die Bilder nicht eine innere Einheit zusammenhält. Die Zugehörigkeit zur Oberpfalz ist ein zu loses Band. Dieses Gebiet hatte aber einen künstlerischen Mittelpunkt, der zugleich für den größten Teil des Ländchens auch kirchliche Bedeutung hatte, nämlich Regensburg. Warum entschließt sich das Landesamt nicht, die Kunstdenkmäler dieser als Reichs- und Bischofsstadt so bedeutsamen Metropole der Kunst in Altbayern bearbeiten zu lassen? Damit würde uns auch eine Aufnahme der Kunstdenkmäler von der berühmten Abtei St. Emmeram gegeben. Es wäre auch der Wunsch des Referenten, wenn in dem Hefte Bezug auf die einst in den Klöstern geübte Buchmalerei genommen worden wäre. St. Emmeram, Prüfening ohne seine Buchmalerei würdigen zu wollen, scheint unmöglich. Der Bearbeiter spürte selber diese Notwendigkeit; er hat wenigstens eine Abbildung aus einer Handschrift Prüfenings aufgenommen. Aber diese Wünsche sollen und können unsere Freude an dem Hefte nicht mindern. Die Einleitung unterrichtet uns in aner kennenswerter Weise von dem Stande der oberpfälzischen Malerei in den verschiedenen Jahrhunderten. Sie setzt uns in stand, daß wir die Leistungen der einzelnen Künstler zeitlich und qualitativ richtig einschätzen. Das Heft enthält ein wichtiges Stück benediktinischer Ordensgeschichte.

Metten.

P. Wilhelm Fink.